

Verteilungsgerechtigkeit – Eine Frage der Perspektive

Die gute Nachricht zuerst: Es gibt mehr Geld! Für wen? Für die Aktionäre und die obersten Chefetagen.

Sie haben die ArbeiterInnen kräftig schufteln lassen. Das bringt den Aktionären der 30 großen an der DAX-Börse gehandelten Unternehmen jetzt 29,5 Milliarden Euro an Dividenden ein. Das reichste Prozent der Bevölkerung in Deutschland besitzt – je nach Rechnung – 24 bis 30% des gesamten privaten Vermögens. Und das sind bei denen in der Regel große Aktienpakete. Für diese gibt's jedes Jahr eine Dividendenzahlung, wovon sie sich ein gutes Leben machen. Dieses Jahr haben die Dividenden einen neuen Rekord erreicht. Wirtschaftskrise? Niedrigzinsen? Für Großaktionäre eine Sorge, aber nichts, was das Wachstum ihres Vermögens verhindert.

Die Vergütung der DAX-Chefetagen ist um gute 10% auf durchschnittlich 5,9 Millionen Euro gestiegen... pro Mann bzw. Frau, versteht sich. Alles drunter wäre ja ein Hungerlohn...

Unternehmen können auf Merkel zählen

Damit es weiter rund läuft, haben sich die Spitzenleute der deutschen Arbeitgeberverbände kürzlich mit Merkel getroffen und aufgeschrieben, was sie an Wünschen haben.

Ganz vorne steht das Thema Mindestlohn, das rote Tuch für die Wirtschaft. Die Unternehmen beklagen sich darüber, dass sie für jeden Minijobber und für alle Beschäftigten in bestimmten Branchen, in denen Schwarzarbeit verbreitet ist (Speditionen, Fleischwirtschaft, Personenbeförderung, Gaststätten etc.), die Arbeitszeiten dokumentieren müssen. Das sei zu viel Bürokratie und müsse wieder aus dem Gesetz gestrichen werden. Zu viel Bürokratie? Die Unternehmer zeigen einmal mehr, wie herablassend sie die Arbeitenden behandeln, indem sie solch ein lächerliches Argument bringen. Unternehmen versuchen mit vielen Tricks die Zahlung des Mindestlohns zu umgehen: neue Verträge mit weniger Stunden werden vorgelegt, aber Überstunden nicht bezahlt, Bereitschaftszeiten werden zu Freizeit deklariert, Zuschläge gestrichen. Bestünde keine Pflicht mehr, die Arbeitszeiten aufzuschreiben bzw. zu speichern, wäre eine Kontrolle praktisch nicht möglich. Unternehmer würden weiterhin versuchen, Arbeitende mit 7,50 Euro oder weniger abzuspeisen.

Unternehmen verlangen außerdem, dass sie nicht mehr dafür haften, dass von ihnen beauftragte Subunternehmen den Mindestlohn zahlen. Nachdem sie seit Jahren ausgliedern und fremdvergeben, was das Zeug hält, haben Unternehmen selbst ein schwer durchschaubares Geflecht an Sub-Subunternehmen geschaffen, deren „Geschäftsmodell“ u.a. darauf beruht, Löhne zu drücken. Damit zukünftig wieder ein Unternehmen dem anderen den „Schwarzen Peter“ zuschieben kann, falls gesetzliche Mindeststandards nicht eingehalten werden, soll die Haftung aus dem Mindestlohngesetz ebenfalls gestrichen werden.

Merkel und ihre Parteifreunde in der CDU haben schon erklärt, ein offenes Ohr für die „Nöte“ der Unternehmen zu haben.

Je mehr Ausbeutung, desto größer die Profite

Das sind die zwei Seiten ein und desselben Systems: auf der einen Seite die Klasse der Arbeitenden, von denen ein immer größerer Teil schwer vom Lohn leben kann, während gleichzeitig der Leistungsdruck auf Arbeit steigt, so dass Arbeit immer häufiger krank macht. Und auf der anderen Seite die Aktionärsfamilien, die mit Hilfe ihrer Manager immer mehr Reichtum anhäufen. Ihnen geht es immer nur um die Profite. Dass dabei Familienväter über 200 Stunden monatlich ackern müssen oder Teilzeitjobberinnen zwei Jobs brauchen, um über die Runden zu kommen, oder langjährig Beschäftigte noch vor der Rente aufhören müssen, weil nach Jahrzehnten Plackerei die Gesundheit nicht mitspielt, das nehmen die 1%-Superreichen in Kauf.

Da aber nur die Arbeitenden den Reichtum erschaffen, wäre es dann nicht gerecht, wenn ihnen auch der Reichtum zur Verfügung stünde für Löhne und Renten, von denen man leben kann, und Arbeitsplätze für alle mit anständigen Arbeitsbedingungen?

Die Klasse der Kapitalisten selbst führt uns immer wieder vor Augen, was für eine Ungerechtigkeit dieses kapitalistische System bringt. Indem sie immer weiter die Arbeits- und Lebensbedingungen verschlechtern, lassen sie aber auch die Unzufriedenheit und die Wut unter den Arbeitenden weiter ansteigen. Wenn Wut sich mit Entschlossenheit verbündet und die Arbeitenden sich über betriebliche Grenzen und Berufsgruppen hinweg zusammenschließen, dann wird es nicht nur möglich sein, Verbesserungen zu erkämpfen, sondern das gesamte ungerechte System zu beseitigen.

Von Kollegen für Kollegen...

Die besten Voraussetzungen...

Die Fakultät der Charité hat einen neuen kaufmännischen Leiter. Nachdem man erst kürzlich den Alten für teuer Geld entlassen hat, ist nun Dr. Robert Jacob am Ruder. Ein Jungspund mit erstaunlichem Lebenslauf. Der Gute kommt ursprünglich von McKinsey an die Charité. Für die, die es noch nicht wussten: Das ist diese ominöse „Wirtschaftsberater“-Firma, deren Lösungen immer in Personal- und Gehaltskürzungen bei den Normalbeschäftigten herauslaufen... Na, dann mal Willkommen, Herr Jacob...

Zu Ostern wie es sich gehört ans Kreuz...

Unsere gute alte François-Kettner meldet sich kurz vor Ostern nochmal zurück. Und dann eben standesgemäß mit einem Kreuz – dem Bundesverdienstkreuz. Ja, da staunen wir wirklich nicht schlecht. Für solche Leistungen wie *„ihren besonderen Beitrag zur Verbesserung der Qualität im Gesundheitswesen“* (wie bitte?) und *„die Verbesserung der Situation kranker und zu pflegender Menschen“* (ach ja?) bekommt man also das Bundesverdienstkreuz am Bande. Müssten wir dann hier nicht alle mit so einem Teil rumlaufen?

Die Tür ist offen

Man staunt ja nicht schlecht, wenn man den Brief der Leitungen der Intensivstationen an die Charité-Chefetage liest. Soviel Verständnis hätten wir gar nicht erwartet. Aber super. Da bleibt uns doch nur zu fragen, was denn mit den Leitungen der vielen anderen Stationen ist? Wollen diese weiterhin die Augen schließen oder auch die offenen Türen nutzen...?

Endlich offiziell

Nun ist es endlich offiziell, was wir alle schon wussten – es gibt keine Feiertagszuschläge für die KollegInnen der CFM! Kurz vor Ostern hat sich Giebe wohl endlich mal „Gedanken gemacht“, dass er uns nichts schenken wird!

Entwicklung nach unten

Laut Charité sollten wir seit Ende 2014 eigentlich fast 80 neue Vollzeitkräfte haben. Ja, HABEN, aber der Jahresbericht belehrt uns eines Besseren! Der sagt nämlich, dass wir 26 Pflegekräfte weniger sind! Auch bei den Ärzten gibt es 16 Stellen weniger... Nun sollte auch rechnerisch endlich klar sein, dass 80 neue Stellen bei weitem nicht genügen und dass bei der Charité selbst beim Plusrechnen ein Minusgeschäft rauskommt.

Rache ist...

Im Intranet war's zu lesen: *„Der Vorstandsvorsitzende... verdeutlichte den SPD und CDU Fraktionsvorsitzenden den dringenden Sanierungsbedarf“* am CBF. Wie dürfen wir uns das denn vorstellen? Dirigierte er die beiden dicht an die Wand und wartete bis der Putzbrocken herabfällt oder schickte er die Herren auf eine der original 60er Jahre Toiletten? Vielleicht zeigte er ihnen auch nur die Duschen in der zentralen Umkleide. Hoffentlich sagte er dazu, dass das die kleine Rache ist für das jahrzehntelange Blockieren von Investitionen in das ach so unbeliebte UKBF. Die große Rache steht schon mit einem Baubedarf von 140 Mio. € vor der Tür.

Mal wieder ukrainischer Besuch

Die Edlen und Großen der Ukraine sind ja ab und zu mal zu Gast in der Charité. Dieses Mal beehrte uns die Frau des jetzigen Präsidenten Poroschenko. Nach einem ausgiebigen Rundgang an der Charité, sie selbst ist ausgebildete Kardiologin, durfte sie sogar ein kleines Souvenir mitnehmen - ein nicht mehr genutztes Ultraschallgerät. Na aber. Im CBF fehlen angeblich 140 Mio. € und wir verschenken unsren Schrott? So geht das aber nicht, Herr Einhäupl!

Gröhes Plan

Der Gesundheitsminister hat einen Plan – gegen tödliche Keime. Schärfere Meldepflichten, effektivere Kontrollen, mehr Forschung und mehr Hygienefortbildungen sollen die Zahl der Todesfälle durch sogenannte Krankenhauskeime reduzieren. Hermann, das wird doch wieder schief gehen! Für den Plan ein paar Verbesserungsvorschläge: verbindliche Personalbesetzung, die die Einhaltung von Hygienerichtlinien ermöglichen, deutliche Verbesserung der baulichen Situation in den Kliniken und eine Weisungsbefugnis für trägerunabhängige Hygieneabteilungen. Reicht vielleicht noch nicht, aber ein Anfang wäre gemacht. Mächtig gewaltig, Hermann!

Vivantes kann es nicht lassen

Der senatseigene Konzern tut es schon wieder – er gliedert erneut einen Teilbereich aus. Diesmal trifft es die KollegInnen der Physiotherapie. Protest regt sich und richtet sich an den Senat. Wichtigster Zweck solcher Ausgliederungen ist es, die Löhne zu drücken, die Belegschaften zu spalten und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. In den Wahlprogrammen der Eigentümer findet sich dieses natürlich nicht wieder.

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**